

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: S.W. 68, Cindendstraße 8
Telefon: Dönhofs 202 - 207
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Sonabend

21. Mai 1927

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftst. 8 1/2 bis 6 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin S.W. 68, Cindendstraße 8
Telefon: Dönhofs 202 - 207

Verhandlungen bei der AEG.

Zunahme der Streikbewegung. - Die AEG. kündigt Aussperrungen an.

Die B.S.-Korrespondenz berichtet:

Der Streik der Werkzeugmacher bei der AEG. hat, wie wir von der Fabrikoberleitung des Werkes erfahren, bisher an Umfang nicht zugenommen. Gegenüber der Meldung, daß bei der AEG. eine Stilllegung der Betriebe drohe und etwa 50 000 Arbeiter vor der Aussperrung ständen, wird uns mitgeteilt, daß lediglich in den von den Werkzeugmachern bestreikten Betrieben in der Koloniestraße, in Treptow und in der Rheinstraße in Friedenau durch Anschlag bekanntgegeben worden ist,

daß diese Fabriken geschlossen würden,

wenn nicht bis zum Montag die Arbeit wieder ausgenommen würde. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die Aufrechterhaltung der Betriebe infolge des Streiks der etwa 160 Werkzeugmacher auf die Dauer nicht durchzuführen sei. Am heutigen Tage wird es sich entscheiden, ob die Differenzen etwa auf dem Verhandlungswege beigelegt werden können.

Das ist ein sehr merkwürdiges Dementi. Also es droht keine Stilllegung der Betriebe. Lediglich die Werke, wo die Werkzeugmacher streiken, werden stillgelegt. Da aber der Streik der Werkzeugmacher immer größere Kreise zieht und droht, sich auf die gesamten Werke auszudehnen, so folgt daraus, daß dann auch sämtliche Betriebe stillgelegt und 50 000 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgesperrt werden.

Die Direktion bestätigt also unsere Mitteilung, obwohl sie sich den Anschein geben möchte, als bestreite sie deren Richtigkeit.

Sehr bezeichnend ist das Schweigen der Direktion zu den von uns angeführten Tatsachen. Kein Wort weiß sie zu sagen zu dem Lohnabbau, der z. B. die Stundenverdienste der Facharbeiter während der letzten zwei Jahre um 25 Pf. kürzte, während gleichzeitig die Produktivität außerordentlich gesteigert wurde und die Lebenshaltungskosten sich wesentlich verteuerten. Kein Wort, daß die Direktion selbst die Streikbewegung verschuldet hat, weil sie nach dieser systematischen, brutalen Verleumdungspolitik sich weigerte, mit dem Deutschen Metallarbeiterverband auch nur zu verhandeln.

Erst als die Werkzeugmacher in den Streik traten, bequemte sich die Direktion zu lächerlichen Zugeständnissen von 3 Pf. die Stunde, wovon aber die Maschinenchlosser und die anderen Gruppen ausgeschlossen bleiben sollten.

Also die im Gelde schwimmende AEG. will von den 25 Pf., die sie den Arbeitern an ihren Stundenlöhnen abgeknipft hat, gnädigst

einem kleinen Bruchteil der Arbeiter ganze drei Pfennige

zurückstatten - natürlich nicht für die zurückliegende Zeit. Wenn die Direktion der AEG. schließlich mitteilt, daß heute Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts stattfinden, so leitet die Direktion diese Verhandlungen mit folgender Mitteilung des „literarischen Bureaus“ der AEG. ein, die uns um die Mittagsstunde zugeht:

„Ueber den Stand der Arbeiterbewegung in der AEG. hören wir von informierter Seite, daß nicht damit zu rechnen ist, daß die Werkzeugmacher der Aufforderung der Direktion nachkommen und die Arbeit am Montag wieder aufnehmen werden. Infolgedessen wird in den drei Fabrikabteilungen für Apparate- und Instrumentenbau

die angekündigte Schließung erfolgen

müssen, da mit Rücksicht auf die Eigenart dieser Teilbetriebe eine Fortführung der Arbeit für die übrigen Arbeitnehmer auf die Dauer nicht anständig ist. Die Zahl der hiervon betroffenen Arbeiter wird sich auf 2500 belaufen. Wir hören ferner, daß am Montag nachmittags Verhandlungen in dieser Sache stattfinden sollen zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und dem Deutschen Metallarbeiterverband.“

Also während die Unterhändler des Deutschen Metallarbeiterverbandes mit den Vertretern der AEG. verhandeln, läßt die Direktion mitteilen, daß die Betriebe geschlossen und 2500 Arbeiter zunächst ausgesperrt werden. Die Zahl der Streikenden und Aussperrten würde sich damit zunächst auf etwa 4000 erhöhen. Für den Geist in der Direktion der AEG. ist die Mitteilung des „literarischen Bureaus“ bezeichnend.

Ausdehnung der Streikbewegung.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss erfahren, haben heute mittag 12 Uhr auch die Werkzeugmacher der Werke in der Brunnenstraße und in der Adlerstraße die Arbeit niedergelegt. Die Verhandlungen, die heute vormittag 11 Uhr begonnen haben, sind bei Redaktionsschluss noch nicht beendet. Obwohl die Aussperrung in den erstgenannten Werken durchgeführt wird, scheinen die Verhandlungen keinen ungünstigen Verlauf zu nehmen.

Der Londoner Präsidentenbesuch

Truppenverminderung. - Rheinlaundrymung.

Wie vor der Abreise des Präsidenten der französischen Republik ist man auch nach seiner Rückkehr von London in Frankreich und England eifrig um die Feststellung bemüht, daß sein und Herrn Briands Besuch an der Themse nichts an den Beziehungen zwischen den beiden Ländern und an ihrer Politik ganz allgemein geändert habe. Im großen und ganzen sind diese Versicherungen zweifellos glaubwürdig. Der Sinn der Fahrt war im wesentlichen der, daß die Entente zwischen Paris und London, deren Glanz im Laufe der Jahre einige Trübungen erfahren hatte, wieder aufgefrischt wurde. Seit dem Abschluß des Weltkrieges hatte es allerlei Differenzen gegeben. Sie hatten ihre Wurzeln in Meinungsverschiedenheiten über die Behandlung Deutschlands, in dem Verhältnis der beiden Kabinette zu Italien und in anderen Dingen. Sie sprengten das Einvernehmen nicht, aber sie lockerten hier und da seine Schrauben und Rieten, und der Welt sollte nun gezeigt werden, daß alles wieder in Ordnung sei - unter gleichzeitiger Betonung des absolut friedlichen Charakters der Freundschaft, die sich an den Prinzipien von Locarno und Genf orientiere. In diesem Sinne hat jetzt auch der französische Außenminister die Pariser Presse informiert. Die Unterhaltung zwischen ihm und Chamberlain habe volle Einmütigkeit über alle Fragen ergeben, die Entente sei gestärkt aus der Aussprache hervorgegangen, ihr einziges Ziel sei die Sicherung und Befestigung des Friedens.

Das ist zwar das bei solchen Gelegenheiten übliche Klischee, aber diesmal wird es um so mehr zutreffen, als schließlich Briand und Chamberlain oft genug die Möglichkeit besitzen, ihre Meinungen persönlich auszutauschen und daher ihre Londoner Konferenz nicht mit viel neuen Problemen belastet war. Nur wäre es interessant zu erfahren, ob die volle Einmütigkeit schließlich auch zu gemeinsamen Beschlüssen geführt hat, und was namentlich, um von den anderen Fragen zu schweigen, Deutschland von ihr erwarten kann.

Es fehlt bei uns bekanntlich nicht an Leuten, die von der erneuerten britisch-französischen Freundschaft unangenehme Rückwirkungen für Deutschland erwarten. Wir halten solche Befürchtungen für grundlos. Aus der geringeren Intimität der letzten Jahre sind uns keine besonderen Vorteile erwachsen. England hat die Annäherung zwischen Frankreich und uns immer gern gesehen, aber es hat nie einen Druck auf das Pariser Kabinett ausgeübt, um es wider seinen Wunsch und Willen zu Zugeständnissen zu veranlassen, die das Tempo der Verständigung hätten beschleunigen können. So wird es nach aller Wahrscheinlichkeit auch heute bleiben, und was die im Vordergrund stehenden Fragen der Verminderung der Besatzungstruppen und der Räumung des Rheinlandes betrifft, so mag zwar Chamberlain seinem Kollegen möglichstes Entgegenkommen angeraten haben, aber im einzelnen wird doch Frankreich das entscheidende Wort behalten.

Der Bescheid, den Briand in der nächsten Zeit auf die letzten diplomatischen Schritte des Auswärtigen Amtes erteilen wird, erfolgt diesmal freilich in vollem und ausdrücklichen Einvernehmen mit England, doch wir glauben nicht, daß er anders ausgefallen wäre, wenn die beiden Minister sich in diesen Tagen nicht ausgesprochen hätten. Man wird die Entscheidung über die Truppenzahl, die übrigens, was man nicht ganz vergessen soll, seit Locarno doch nicht ganz unbedeutend reduziert sind, auf die Zeit nach der Erledigung der geforderten Zerstörungen an den Offensivstellungen verlagern. Wenn hier alles in Ordnung befunden ist, und wenn die beiden Regierungen ihren Eitelkeitsstreit über die Art der Kontrolle der ausgeführten Arbeiten ausgetragen haben, dann werden innerhalb der allgemeinen mit der französischen Heeresreform zusammenhängenden Umgruppierung eine Reihe von Einheiten - es wird im ganzen von etwa 10 000 Mann gesprochen - zurückgezogen werden. Dabei wird man es sich angelegen sein lassen, jeden Anschein zu vermeiden, als folge man einem Druck der deutschen Regierung oder gar ihrer deutschnationalen Mitglieder.

Und die vollständige Räumung? An sie ist in absehbarer Zeit nicht zu denken. Die zutreffende deutsche Rechtsauffassung, die sich auf den Art. 431 des Versailler Vertrages stützt, wird vorläufig sich nicht durchsetzen. Die von der französischen Rechten mitbestimmte auswärtige Politik Frankreichs will einer deutschen Rechtsregierung die Räumung nicht bewilligen. Sie fürchtet - durchaus zu unrecht - von der Rheinräumung eine Stärkung des deutschen Nationalismus. Sie glaubt fälschlicherweise, daß ein Entgegenkommen an die Wünsche des ganzen deutschen Volkes den Rechtsparteien in Deutschland zugute kommen würde, während gerade umgekehrt ein Sieg der Verständigungspolitik dem Geiste der Verständigung in Deutschland zum vollen Sieg verhelfen würde. So wird die Politik der Freunde des Grafen Westarp, die Politik der starken Hand, nicht die Gelegenheit erhalten, einen Sieg zu feiern. Wobei die Frage offen bleiben kann, ob die Deutschnationalen selbst noch an ihre starke Hand glauben. Ihre Presse redet zwar von einer neuen breiten nationalen Basis, und sie verlangt neue außenpolitische Ziele. Aber das sind Phrasen, bei denen sich selbst der „Berliner Lokal-Anzeiger“ nichts denkt.

Der amerikanische Ozeanflug.

Lindbergh über dem Atlantik.

Paris, 21. Mai. (WIB.) Hauptmann Lindbergh, der gestern früh um 7.52 Uhr (amerikanische Sommerzeit) vom Flugplatz Curtishfield bei New York gestartet ist, wird heute abend gegen 8 oder 9 Uhr in Le Bourget eintreffen. Gestern wurden in Anwesenheit des Attaches für das Flugwesen bei der amerikanischen Botschaft Vorkehrungen getroffen für die Betreuung des Flugplatzes, die die ganze Nacht durchgeführt werden soll. Ähnliche Vorkehrungen sind auch auf den übrigen großen Flugplätzen Frankreichs angeordnet worden. Der Veranstalter des von Nord geplanten Ozeanfluges, W. O. R. W. hat die amerikanischen Botschafter in London und Paris gebeten, die französische Regierung zu

Englisches Kabinett für Bruch mit Moskau?

Der Abbruch der Beziehungen soll die Haussuchung bei „Arcos“ rechtfertigen.

London, 21. Mai. (IZ.) Während es gestern noch den Anschein hatte, daß die Möglichkeit eines vollständigen Bruches mit Rußland nur von einem verhältnismäßig kleinen Teil der politischen Kreise Englands erwogen werde, sind die heutigen Morgenblätter fast durchweg auf den Ton gestimmt, daß sowohl im Kabinett wie innerhalb der konservativen Partei die Auffassung immer mehr an Boden gewinne, daß ein Bruch mit Moskau zweckmäßig erscheine. Die verschiedenen diplomatischen und militärischen Instanzen beraten fortgesetzt über die mit einem Abbruch der Beziehungen zusammenhängenden Fragen. Das Reichsverteidigungsamt hat gestern im Zimmer des Ministerpräsidenten im Unterhaus konsultiert. Bereits am Montag wird eine Sonder Sitzung des Kabinetts zu dem ganzen Fragenkomplex Stellung nehmen. Es verläuft, daß das auswärtige Amt im Besitz von Unterlagen sei, wonach die Sowjetdelegation in London eine vollständige bolschewistische Organisation unterhalte.

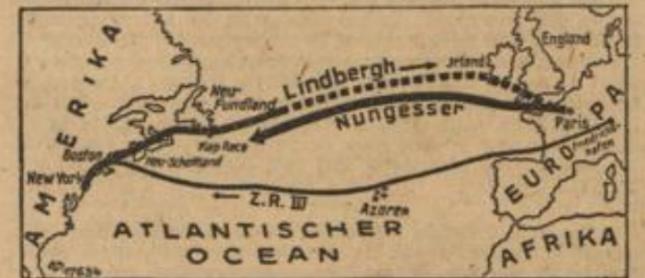
Die Umsturzorganisation der Sowjets.

London, 21. Mai. (W. I. B.) Heute verkündet auch „Daily Mail“ in Fettdruck, daß ein vollständiger Bruch der Beziehungen zwischen Großbritannien und der Moskauer Regierung jetzt vom Kabinett für unvermeidlich angesehen werde. Es verläute, das Foreign Office sei im Besitz unwiderlegbarer Beweise, daß in Großbritannien eine Organisation mit der Sowjetvertretung als Spitze bestehe, deren Ziel der Umsturz der britischen Verfassung sei. In ministeriellen Kreisen werde betont, daß die öffentliche Enthüllung dieser Verschwörung in allen ihren Einzelheiten politisch nur von größtem Vorteil für die Regierung sein könne.

Angst vor der Sowjetpropaganda.

Es muß unbedingt verhaftet werden.

Paris, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Regierung Poincaré läßt sich durch die hässliche Ablehnung, die ihre Absicht, die vier kommunistischen Abgeordneten wegen angeblicher antisowjetischer Propaganda zu verfolgen, beim Parlament gefunden hat, nicht abschrecken. Justizminister Barthou verlangt nach wie vor, vor der parlamentarischen Immunitätskommission gehört zu werden. Auch Briand hat, dem „Matin“ zufolge, im Ministerrat am Freitag mitgeteilt, daß bei seinen Beprehungen mit Chamberlain in London das Vorhandensein eines großen russischen Propagandasytems auf dem europäischen Festlande festgestellt worden sei.



erzählen, alle Vorkehrungen zu treffen, um den Flug Byrds zu erleichtern. Besonders sollen dauernd meteorologische Beobachtungen mitgeteilt werden und die französischen Funkstationen mit dem Flugzeug in Verbindung bleiben.

St. Johns (Neufundland), 20. Mai. (WIB.) Hauptmann Lindbergh überflog St. Johns um 8.45 Uhr östlicher Zeit. Das Flugzeug flog sehr tief und sehr rasch in Richtung irische Küste. Der Motor schien gut zu arbeiten.

St. Johns (Neufundland), 21. Mai. (WIB.) Wie die Marinebehörden mitteilen, wehte gestern abend ein starker Wind, der geeignet ist, Lindberghs Flug beträchtlich zu begünstigen. Man erwartet, daß Lindbergh heute mittag die irische Küste erreichen wird.

Washington, 21. Mai. (IZ.) Wie der Amtliche amerikanische Funkpruch meldet, wird von den auf hoher See befindlichen Schiffen, die das Lindbergh-Flugzeug sichteten, gemeldet, daß das Flugzeug in gutem Flug bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von rund 100 Meilen beobachtet wurde.

New York, 21. Mai. (WIB.) Der Start des Bellanca-Flugzeugs Columbia zum Transozeanflug ist durch schlechtes Wetter verzögert. Der Führer des Flugzeugs, Chamberlain, erklärte, daß er, falls das Wetter günstig ist, am Sonntag in aller Frühe abfliegen plant.

Hilfe, es hat einer die Wahrheit gesagt! Bürgerblockkabinetts gegen Höring.

Die Reichsregierung des Bürgerblocks hat einen Beschluß gefaßt, der darauf hinausläuft, die Prinzipienlosigkeit und die Doppelzüngigkeit der deutschnationalen Politik amüßlich gegen ihre Kritiker in Schutz zu nehmen. Das Reichskabinetts hat die Reichskanzlei beauftragt, sich beschwerdeführend an die preußische Regierung zu wenden mit dem Ersuchen, gegen den Oberpräsidenten Höring wegen einer Rede, die er am vergangenen Sonntag in Königsberg gehalten hat, entsprechende Schritte zu unternehmen.

Genosse Höring hatte in dieser Rede die Doppelzüngigkeit und Prinzipienlosigkeit der deutschnationalen Politik scharf beleuchtet und zugleich die politische Haltung des Vizekanzlers Hergt kritisiert. Er hat dabei nach dem uns vorliegenden Bericht sehr faßbar zwischen dem Minister Hergt und dem Parteiführer Hergt unterschieden. Die Tatsache, daß Herr Hergt Minister im Bürgerblockkabinetts ist, macht ihn noch nicht tabu gegenüber der politischen Kritik. Es wäre noch schöner, wenn die politische Kritik und sei sie auch noch so scharf, Halt machen müßte vor dem Parteiführer, der zum Minister geworden ist. Herr Hergt ist bekannt dadurch, daß die Versicherungen, die er in seiner Eigenschaft als Parteiführer abgegeben hat, mit seltener Regelmäßigkeit nicht eingehalten worden sind. Wer denkt nicht noch an sein „Hier stehe ich, ich möchte beinahe sagen, ich kann nicht anders!“ Es ist das Recht eines jeden Staatsbürgers und auch eines jeden Beamten, diesen politischen Tatbestand dem politischen Gegner vorzurechnen, selbst wenn er Minister geworden ist, und daraus Schlussfolgerungen über die Zuverlässigkeit seiner politischen Versicherungen zu ziehen.

Wir verstehen sehr wohl, daß der, der die Deutschnationalen an ihre Doppelzüngigkeit erinnert, sie an der empfindlichsten Stelle anfacht. Das Gefühl der inneren Unwahrhaftigkeit muß sie brennen wie Feuer, sie können es deshalb nicht vertragen, daß ihnen die Wahrheit gesagt wird. Das Reichskabinetts hat sich auf Drängen der Deutschnationalen dazu hergegeben, eine Aktion gegen die Wahrheit zu unternehmen. Es soll verboten werden, Kritik an der zweideutigen, grundlosigen, doppelzüngigen Haltung der Deutschnationalen zu üben. Eine Hilfsaktion für die Deutschnationalen gegen einen, der die Wahrheit gesagt hat.

Als die Deutschnationalen eine Aktion gegen den Demokraten Erkelenz im Kabinetts gefordert hatten, weil er von den Bittableitungen der Deutschnationalen gesprochen hat, hat das Kabinetts sich vorsichtig einer politischen Hilfsaktion für die Deutschnationalen Prinzipienlosigkeit enthalten. Gegenüber dem Beamten Höring soll eine disziplinarische Hilfsaktion unternommen werden. Wir erwarten, daß die preußische Regierung nach sachlicher Prüfung der Ausführungen Hörings in Königsberg das völlig ungerechtfertigte, nur parteipolitischen Motiven entspringende Verlangen der Reichsregierung zurückweisen wird. Das Vorgehen gegen den Genossen Höring, weil er den Deutschnationalen die Wahrheit gesagt hat, steht dem Reichskanzler Dr. Marx sehr gut an!

Für Erhaltung der Simultanschule. Die Abstimmung im Landtag.

Der Preussische Landtag hat gestern den sozialdemokratischen Antrag angenommen, daß Preußen bei der Vorberatung des Reichsschulgesetzes für die Erhaltung der Simultanschule eintreten solle.

Der Antrag wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei angenommen. Dagegen stimmten Zentrum und Kommunisten. Die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme.

Die Schädelkapselle.

Von Salomon Dembiger.

Zehn Minuten von Bad Kudowa und fünf Minuten von der Hochschlosswarte befindet sich eine Schädelkapselle, die ich besuchte.

Eine zwelundfünfzigjährige Frau, ein kleines, verwelktes Menschlein öffnete und ließ mich den Vortritt in diese seltsame Kapselle. Ich bin nicht umgefallen, ich bin nicht zurückgeschauert, mir stockte auch nicht der Atem, ich stand und sah . . .

Tausende von Menschenhädeln, von Menschenhänden und -füßen hingen an den Wänden, lagen auf dem Tische. Tausende von leeren Augenhöhlen haben mich angesehen, nicht drohend, nicht bittend, sondern eben so ausdruckslos und leer, wie das weiße Papier hier vor mir auf der Schreibmappe. Ich stand und sah . . . und vielleicht kämpfte ich doch mit unzähligen, merkwürdigen Gefühlen, und vielleicht dachte ich doch eine Minute, daß alles auf mich einfließen könnte und vielleicht ist mir das alles so unverständlich vorgekommen wie die meisten Dinge in diesem Leben.

Ich weiß, daß ich von allem, was mir die Frau erzählte, kaum ein Viertel verstanden habe. Plötzlich nahm sie einen Schädel in die Hand und sagte:

„Sehen Sie diese Zähne . . . sie sind natürlich von einem jungen Menschen . . . sein Unterkiefer ist herausgefallen . . . und dieser zweite Schädel gehörte einem Auszügigen aus Kudowa, einem fünfzigjährigen Manne, den ich noch gut gekannt habe. Und diesen hier . . . ja, unser seliger Vater hat diese 24 000 Schädel, die sich hier befinden, gesammelt. Hier ist übrigens der seine . . .“

Und obzwar ich ihn von den anderen kaum unterscheiden konnte, blieb auf ihm mein Blick doch länger haften, während mich der Gedanke beschäftigte, wie wenig sich die Schädel der Klugen und Dummen, der Schlechten und Guten voneinander unterscheiden. Man konnte nicht feststellen, welche Seele am eigenen Feuer verbrannte und welche still wie ein Bämpchen erloschen ist. Welches Genie . . . welche Wertwürdigkeiten mögen in diesem Schädel gebauft haben . . . und welche Träume sind hier zurichte geworden?

Später öffnete die Frau noch eine Kapselle inmitten der Kapselle, und ich sah wiederum Tausende von Schädeln haufenweise aufeinanderliegen. Ein gewaltiger Berg menschlicher Knochen . . . ich erinnere mich, daß ich doch einen Moment die Augen schloß, und ich sah die ehemaligen Besitzer dieser Knochen, wie sie herumgingen, handelten, liebten, haßten, wie sie Geld sammelten, Bücher, Briefmarken. Und eine Stimme räumte mir zu: „Diese Weisheit, Herr, ist sehr banal und sehr flach — und doch ist es die einzige, ewige Wahrheit . . .“

Kurze Zeit später ging ich wieder im Kurhause des Bades Kudowa auf und ab. Die Musik spielte „Valencia“ und andere schöne Schlager . . . aber mir schien es, als ob lebendige Schädel

Der Zusammenhang.

Dinge, die man nicht vergessen darf.

Der Putzschiff Ehrhardt, jetzt Mitglied und Führer im Stahlhelm, hat den „Arminius“, die Wochenschrift des „Neuen Nationalismus“, aufgekauft. Nun schreiben in dieser Zeitschrift seine Leute.

Wer sind seine Leute? In den Nummern vom 22. Mai liest man einen Aufsatz über Schlageter. Verfasser: Hans Gerd Lehmann. Das ist jener Burische, der wegen Beihilfe und Begünstigung beim Rathenau-Mord zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Das sind Ehrhardts Leute, seine Freunde aus seinen Nord- und Putzorganisationen.

Wieder Militärkontrolle gefordert.

Kein internationales Vertrauen in die Erklärungen der deutschnationalen Reichsregierung.

Paris, 21. Mai. (L. U.) Nach dem offiziellen „Pest Parisien“ ist man in alliierten diplomatischen Kreisen der Auffassung, daß die Vorkonferenz die Zerstörung der Unterstände der deutschen Ostbesetzungen festzustellen habe. Die Vorkonferenz könne diese Feststellung jedoch nur nach einer Ueberprüfung der deutschen Angaben treffen. Die Art dieser Ueberprüfung sei gleichgültig. Sie dürfte allerdings nur von alliierten militärischen Sachverständigen durchgeführt werden, die nach der Abberufung der M. A. R. zur Ueberwachung der Ausführung der Entwaflnung speziell ernannt worden seien. Obwohl der Völkerbundstat am 15. Juni, dem letzten Termin für die Durchführung der Zerstörungen an den Ostbesetzungen, noch tagen werde und gegebenenfalls eingreifen könnte, so sei doch nicht anzunehmen, daß es Deutschland auf eine Völkerbundskontrolle ankommen lassen werde.

Nach der Auffassung des „Matin“ hätten Chamberlain und Briand in London keinerlei Vereinbarungen über die Verminderung der Besatzungstruppen und die Räumung des Rheinlandes getroffen. Die Verminderung der Besatzungstruppen hänge, so erklärte das Blatt, von der Durchführung der Schleifungsarbeiten an den deutschen Ostbesetzungen ab.

Nationalistische Verdächtigungen Deutschlands.

Paris, den 20. Mai. (T. U.) Der Bericht des Reichstagsabgeordneten Dr. Bell über die Ergebnisse des Untersuchungs-ausschusses für die Völkerrechtsverletzungen während des Krieges findet in der Pariser Presse lebhaften Widerhall. Die Schlussfolgerungen des Berichtes werden natürlich von den nationalistischen Blättern energisch zurückgewiesen. Der „Temps“ geht sogar soweit, von einem Dokument der Unverschämtheit zu sprechen, und erklärt, die deutsche Kriegsführung sei ein ständiger Hohn auf alle göttlichen und menschlichen Gesetze gewesen. Wenn sich die Deutschen neun Jahre nach dem Kriege noch mit denjenigen solidarisch erklärten, die wie Hunnen gehaßt hätten, riefen sie den Eindruck hervor, daß sie sich selbst gleichgültig seien und erschütterten die jedes Vertrauen in eine aufrichtige Versöhnung. Der „Antragsigeant“ meint, der Bericht beweise, daß Deutschland zur Revanche entschlossen sei und eine neue Offensive vorbereite. Der Artikel schließt mit der Verdächtigung, daß Deutschland trotz des Versailler Vertrages, der ihm die Vorbereitung des Gastkrieges untersage, seine Studien und Untersuchungen fortsetze. (1)

Das Recht auf die Strafe.

Verhinderung von Gegendemonstrationen, die zu Zusammenstößen führen.

Im Anschluß an den Stahlhelmtag in Berlin hat der preussische Innenminister, Genosse Grzesinski, nach den Erfahrungen des Polizeischuges am Stahlhelmtag Richtlinien an die untergeordneten Organe gegeben. Seine Ausführungen enthielten

eine ernste Mahnung zur Disziplin an die Adresse der Demonstranten und eine Richtlinie für die Polizei.

Im Sinne dieser Richtlinien hatte der Magdeburger Polizeipräsident die Vertreter der politischen Parteien, der Verbände und der Presse zu einer Aussprache über den politischen Schug von öffentlichen Demonstrationen eingeladen. Die Magdeburger Polizei will künftig für besonderen polizeilichen Schug Gebührenden erheben. Die Vertreter des Reichsbanners, des Stahlhelms, des Roten Frontkämpferbundes und des Kreiskriegerverbandes erklärten, daß an Demonstrationstagen Gegendemonstrationen nicht stattfinden sollen. Nach diesen Erklärungen wird sich die Magdeburger Polizei in Zukunft darauf beschränken, Demonstrationen durch ein bis zwei berittene Schugleute begleiten zu lassen.

Es ist zu wünschen, daß die Polizeibehörden allgemein die Initiative ergreifen, um ähnliche Vereinbarungen zwischen den politischen Parteien und Verbänden herbeizuführen, und damit zu einer Regelung zu gelangen, die eines demokratischen Volkes würdiger ist als die bisherige.

Wahlkampf in Mecklenburg.

Die Sozialdemokraten im Kampf gegen die verbündeten Deutschnationalen und Kommunisten.

Man schreibt uns aus Mecklenburg:

Am Sonntag, dem 22. Mai, finden in Mecklenburg-Schwerin die Neuwahlen zum Landtag statt. Durch das Zusammenwirken der Kommunisten mit den Rechtsparteien war die sozialdemokratisch-demokratische Regierung in die Minderheit verlegt worden, so daß kein anderer Ausweg als der der Neuwahlen blieb. In dem alten Landtage, der erst im Jahre 1926 gewählt wurde, verfügte die Sozialdemokratie von 50 Mandaten über 20. Die Kommunisten hatten 3, die Demokraten 2, die Wirtschaftspartei 3, die Deutsche Volkspartei 4, die Deutschnationalen 12 Mandate und die Rieterpartei hatte 1 Sitz. In der Regierung war die Sozialdemokratie durch den Ministerpräsidenten Schroeder und den Finanzminister Asch vertreten.

Der Wahlkampf ist sehr lebhaft, da die Rechtsparteien große Anstrengungen machen, die ihnen verlorene gegangene Position wiederzugewinnen. Besonders rühlig sind die Deutschnationalen, die in dem großagrarischem Lande mehr noch als anderswo die politische Interessenvertretung der Großgrundbesitzer darstellen. Sie haben ihren bisherigen Führer von Brandenstein abgehalftert und durch Herrn von Dergen, der 1924—1926 Finanzminister war, als Spitzenkandidaten ersetzt. Aber da einer ihrer bisherigen Landtagsabgeordneten zu der Wirtschaftspartei übergetreten ist und dort an der Spitze der Liste steht, werden sie Mühe haben, ihre bisherige Stärke zu behalten.

Die sozialdemokratisch-demokratische Regierung hat trotz ihrer nur knapp dreiviertel Jahre währenden Amtstätigkeit außerordentliches geleistet. Sie hat zwar dafür zweifellos einige günstige Umstände vorgefunden. Aber alle ihre Maßnahmen dienen so eindeutig der Beseitigung der Notlage aller schwachen Existenzen, daß sie überall, insbesondere auch deshalb großen Anklang gefunden haben, als sie im schroffen Gegensatz zu der Haltung der deutschnationalen Regierung Brandenstein standen. Sie ermäßigte die Steuerlasten für den Großgrundbesitz, die sozialdemokratische Regierung tat es für die kleinen Leute. Die deutschnationalen Regierung baute die soziale Fürsorge ab, die sozialdemokratische erweiterte sie. Die deutschnationalen Regierung stellte den Wohnungsbau ein, die sozialdemokratische führte ihm Millionen an neuen Mitteln zu. Daher wächst die Erkenntnis, daß eine von Sozialdemokraten geführte Landesregierung vieles für das arbeitende Volk leisten kann.

Jämmerlich ist die Rolle der Kommunisten. Sie haben auf Befehl der Berliner Zentrale den Sturz der sozialdemokratischen Regierung herbeizuführen helfen, während ihre Redner jetzt feierlich versprechen, die Kommunisten wollen die Sozialdemokraten künftig unterstützen! Aber diese Komödie wird von der mecklenburgischen Bevölkerung durchschaut.

herumfahren und gingen, Brunnenwasser trinkend, kokettierend, flirtend, schmachtend, ahnungslos, daß einige Jahre später vielleicht ein Totengräber ihre Knochen sammeln wird, in einer Kapselle aufbewahrt und gegen ein Entgelt von 20 Pfennig zeigen kann . . .

Theater des Westens.

(„Heinrich Heines erste Liebe.“)

Im Parkett wurden Tränen vergossen, und rosige Wänschen tröpkelten vor Rührung. Denn man kann selbst im Raimonot die Traurigkeit nicht überwinden, wenn Harry Heine, der sich später Heinrich tausie, und ein großer Mann wurde, mit seinem Speditions-geschäft und auch mit seinem Herzen bankrott macht. Zu all diesem Leid pfeift ein Viepmah, der in seinem Käfig in der Wohnstube des Herrn Salomon Heine schmachtet. Dieser Viepmah und Hirsch, der Hühneraugenoperateur, der dem Herrn Salomon auseinandersetzt, daß er, also Hirsch, kein Dichter ist, sind das Wichtigste, das sich auf der Bühne ereignet. Ein berühmtes Stück Theater ist dieses Melodram von Heines jungen Leiden, und der sonst wenig berühmte Verfasser Wels und der noch berühmtere Darsteller des Hühneraugenoperateurs, Schauspieler und Weltumsegler Vander, wurden unsterblich. So unsterblich, daß man auch auf die irdische Wiedererweckung spekulierte und dem Kapellmeister Wilhelm Lindemann gestattete, diesen herzerweichenden Tränenreicher melodramatisch anzustatten. Das geschah dann mit aller Gründlichkeit, mit aller Lichtigkeit im Wischen von musikalischer Limonade und anderen Tonbonbons, die, genossen in dieser Ueberfülle, allmählich die Lust zum Erbreechen herbeiführen.

Die Damen und Herren, die bei alledem missangen, gefielen sich in ihren Honigmelodien. Es sang den alten Salomon Heine Herr Julius Lieban, der rüstige Siebziger, der ein wenig mit dem Fallet nachhilt, aber immer noch erkennen läßt, daß er ein lieblicher Künstler der jugendlichen und melodischen Verliebtheit gewesen ist. Und es sang den Heinrich Heine Herr Eduard Vichtenstein, der die verführerischsten, aber auch unerträglichsten Tenor-manieren kultiviert. Und es sangen Frau Sedlig und Frau Bradsky und Fräulein Konau ein Frauenierzeit, das offenbar bewegend dazu beitrug, die überquerte Stimmung aller Ränge noch zu überquern. Schließlich Friz Hirsch, der Hühneraugenoperateur gleichen Namens, ein solides und mauschelndes Unikum, ein Coupletensänger von diesen Gnaden und Graden, der Komiker des Staatstheaters, den wir oft so munter und so lebhaft sahen, und der nun von dem Sommerdirektor beschworen wird, dieses jüdelnde Menschlein für ein paar Sommermonate mit seiner Lebenswürdigkeit und seinem gewinnenden Ueberjehumour anzustatten. Vielleicht wird Hirsch ziehen.

Parodie auf das Volksstück.

Das alte Spiel von Heimal, Liebe und Luft, „Die Perle von Savoyen“, oder „Die Macht des Schicksals“ (wenn ich nicht irre), haben die geschäftigen Satiriker Karl Schrag und Hans Reimann neu bearbeitet, und zwar mit der löblichen Absicht, das Volksstück, das nicht aussterben will, zu verhoppeln, den Rühr-

schmarren mit seiner verlogenen Romantik und der Sentimentalität der Liebenden, die sich nicht kriegen können, weil sie nicht „ebenbürtig“ sind. Der Regisseur Ernst Raden hat seinerseits diese Parodie für das Theater in der Kommandantenstraße mit großer Sorgfalt in Szene gesetzt, und eine Reihe begabter Darsteller versuchen, den geschwollenen Stil dieser lächerlichen Komödien zu treffen. So dankenswert die Absicht aller Beteiligten ist, so sehr bleibt der Mangel an Einfällen zu beklagen. Am peinlichsten fällt auf, daß die Courth-Wahlerische Romantik schon vor längerer Zeit veraltet worden ist, nämlich von Georg Kaiser in seiner „Korporation“. „Die Perle von Savoyen“ entlehnt sich ihren Witz hauptsächlich von schwülzigen Ausdrücken („trotz euch von hinne!“), aufgetragenen Pathos und Anachronismen. Eine halbe Stunde lang würde man sich dabei großartig amüsieren. Nicht sich aber die Parodie über drei Stunden hin, so kriecht allmählich die Langeweile in den Zuschauerraum. Daran kann weder die bewußt schmalzige Musik des Victor Holländer noch die reizend parodistische Darstellung der Wandine Ebinger etwas ändern. Auch Eva Brod, Margarethe Ebinger und Karl Helmer sprühen vor Lustigkeit und können doch den Erfolg nicht erzwingen. Ein Teil des Publikums merkt übrigens gar nicht die Absicht und ist schlicht gerührt von dem Wollen einer lieblichen Vorführung, die das bescheidene Savoyardenmädchen doch noch dem richtigen Marquis in die Arme legt.

Dgr.

Das erste städtische Filmarchiv. Eine stadtgeschichtliche Film-sammlung, die der Zukunft ein lebendiges Bild des heutigen Lebens bewahrt, ist jetzt zum erstenmal in umfassender Weise von der Stadt Dresden eingerichtet worden. Wie in der „Literarischen Welt“ berichtet wird, sind in diesem ersten stadtgeschichtlichen Filmarchiv, das dem Dresdner Ratsarchiv angegliedert wurde, bisher 118 Filme mit über 33 000 Metern zusammengebracht, von denen die größte Zahl aus den letzten fünf Jahren stammt. Die Aufnahmen beziehen sich auf das Leben Dresdens, auf Ausstellungen, Versammlungen, Feste, Sport, Technisches und Industrielles, sowie Landschaften und Naturereignisse.

Schaufführungen der Woche. Mont. Theater d. Rikerkk.: „Der Dieb“. — Dienst. Neues Th. am Zoo: „Ein ganzer Mann“. — Samst. (20.) Theater d. Rikerkk.: „Der Gänger-Friedenskontrakt“. (11. 12. 13. 14.) — Mont. (20.) Oper am Platz der Republik: „Tribadour“ (Neujahrsgemälde).

Urania-Vorträge. Mont. (7. 9.), Dienst. (5. 7.), Mittw. (7. 9.), Donnst. (5. 7.), Freit. (7. 9.), Sonnab. (5. 7.), Sonn. (5. 7.), Dienst. (5. 7.), Mittw. (5. 7.), Donnst. (5. 7.), Freit. (5. 7.), Sonnab. (5. 7.), Sonn. (5. 7.).

Friedrich Noell liest im Saal der Herderischen Hochschule für Dramatische Kunst, Palaststr. 33, am 23. abends 8 Uhr. Vorträge von Heinrich Heine aus den florentinischen Notizen und aus den „Büchern von Lucca“.

Der Wiener Geograph Eduard Brückner ist im 63. Lebensjahre den Folgen eines Schlaganfalls erlegen. In den letzten Jahren stellte er sich an die Spitze der Vereinigung der Hochschullehrer und war um die Förderung der Angliederungsbestrebungen Oesterreichs an das Deutsche Reich bemüht.

Gefährdung des Wohnungsbaues.

Die Verteuerung der Baustoffe. — Erschwerung am Kapitalmarkt.

Die durch öffentliche Mittel gespeiste Bautätigkeit wird durch die Verteuerung der Baustoffe empfindlich bedroht. Da gleichzeitig die Beschaffung erster Hypotheken infolge der Verknappung des Kapitalmarktes auf Schwierigkeiten stößt, rechnet man an zuständiger Stelle damit, daß die gegenwärtige Konjunktur höchstens bis zur Mitte des Jahres vorhalten, dann aber ein Rückgang eintreten wird. Sowohl zur Überwindung der Wohnungsnot, wie im Interesse der Beschäftigung der Arbeiter wird man also den Vorgängen am Baustoffmarkt besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen, zumal normalerweise zwei Drittel der Baukosten auf Material entfallen, während nur ein Drittel von den Löhnen verursacht wird. Auch nach der Steigerung der Löhne im letzten Jahre machen die Materialkosten mindestens die Hälfte der Bauaufwendungen aus.

Das Reichswirtschaftsministerium weist nun auf die Tatsache hin, daß der Baustoffindex vom Juli 1926 bis April d. J. von 142 auf 155 gestiegen ist, und zwar wird in diesen Preisen die Teuerung hauptsächlich auf die enorme Preissteigerung der Bauhölzer zurückgeführt. Einzelne Bedarfsgebiete, darunter Berlin, leiden zurzeit auch unter den außerordentlich gestiegenen Preisen für Ziegelsteine. In anderen Teilen Deutschlands ist die Verteuerung dieses Materials nicht so groß. Das Reichswirtschaftsministerium weist auf die Gefahr hin, daß die Ziegelverkaufsvereinigungen und Kartelle ihre örtliche Monopolstellung zur Uberteuerung der Preise ausnützen und droht gegen derartige Mißgriffe ein Einschreiten mit Hilfe der Kartellverordnung an. Für Berlin besteht ein Ziegelmangel nicht. Trotzdem ist hier diese Uberteuerung am stärksten zu verzeichnen. Wenn nun die zuständigen Behörden zu einer maßvollen Preispolitik mahnen, so tun sie das mit vollem Recht, da andernfalls die Auftraggeber mit der stärkeren Anwendung mauersteinersparender neuer Bauweisen in Betracht ziehen werden.

Uebrigens ist in Frankfurt a. M. der Preis der Mauersteine nicht gestiegen; da man hier bereits in großem Maße zur Anwendung anderer Baumethoden übergegangen ist, läßt sich vermuten, daß diese Selbsthilfe der Gemeinde Preissteigerungen für Ziegel verhindert hat.

Um durch eine möglichst zweckmäßige Verwendung der Baustoffe einen Einfluß auf die Materialpreise zu erzielen, und die Rationalisierungsbemühungen im Baugewerbe durchzuführen, wurde von der Reichsregierung beim Reichsrat ein besonderer Ausschuß gebildet. Dieser tritt am 23. Mai zu einer Sitzung in Stuttgart zusammen, gleich darauf, am Mittwoch, findet zwischen dem Reich und den Ländern eine Reichswohnungskonferenz statt, die den Entwurf einer Denkschrift über die Wohnungsnot und ihre Beseitigung sowie besondere Maßnahmen wohnungspolitischer Art zu beraten haben wird. Diesen Beratungen wird eine besondere Bedeutung zukommen, da die Länder vom Reichsarbeitsministerium gebeten worden sind, auf die Preisgestaltung am Baustoffmarkt zu achten und den Reichsinstanzen darüber Mitteilung zu machen; doch sind derartige Beschwerden noch nicht an die Reichsregierung gelangt.

Ein besonderes Kapitel bildet die Verteuerung des Bauholzes. Die verschiedenen Sorten Bauholz sind gegen das Vorjahr um 16 bis 33 Proz. gestiegen. Da Länder und Gemeinden die wichtigsten Holzlieferanten sind, wird es von ihrer Preispolitik in entscheidendem Maße abhängen, ob eine Verbilligung des Bauens möglich ist.

Lebensfalls ist dringend zu fordern, daß die Reichsregierung alles tut, um die unnötige Verteuerung des Bauens zu vermeiden. Kommt man nicht zu raschen Maßnahmen, so geht nicht nur wertvolle Zeit verloren, auch ein großer Teil der öffentlichen Gelder wird durch die übersteuerten Baustoffe vorzeitig ausgezehrt und das Bauprogramm dadurch beschränkt. Für die ganze Wirtschaft wäre es eine schwere Gefahr, wenn infolge der Schwierigkeiten am Kapitalmarkt und der Baustoffteuerung die mühsam angelegte Wohnungsbautätigkeit rasch wieder abflauen und große Arbeitermassen freistehen würde die unmittelbar oder mittelbar von der Bautätigkeit abhängen.

Genfer Wirtschaftskompromiß.

Die Sowjetdelegation unterschreibt einen Teil der Resolution nicht.

Genf, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Soeben hat der Ausgleichsausschuß der Wirtschaftskonferenz eine Verständigung zu den Anerkennungsbedingungen der Sowjetdelegation erzielt. Auf Grund der langen Beratungen von gestern abend und heute morgen, wobei verschiedene Testfassungen, u. a. von Balfour (England) und Boyden (Amerika), zur Diskussion gestellt wurden, hat man sich auf folgende Formel geeinigt:

Die Konferenz anerkennt die Wichtigkeit des Welthandels, enthält sich der Einmischung in politische Fragen und scheidet in der Zusammenarbeit aller Vertreter an der Konferenz, wie immer die Wirtschaftssysteme ihrer Länder seien, eine glückliche Verständigung einer friedlichen kommerziellen Zusammenarbeit aller Völker. Am Schluß der Resolution wird festgestellt, welche Resolutionen oder Teile davon die Sowjetdelegation annimmt, und daß die übrigen Resolutionen Sowjetrußland nicht betreffen.

Die freigeberischen Arbeitervertreter in der Kommission Oudgeest, Jonhauz und Dugh haben von Anfang an die russischen Forderungen kräftig unterstützt. Die ursprüngliche Ablehnung derjenigen Stellen des russischen Antrages, welche politische Auslegungen zulassen, — auf diese bezog sich unsere gestrige Meldung —, konnte jedoch bald Verständigungsbestrebungen von verschiedenen Seiten Platz machen, so daß die Einigung ohne große Schwierigkeiten gelang.

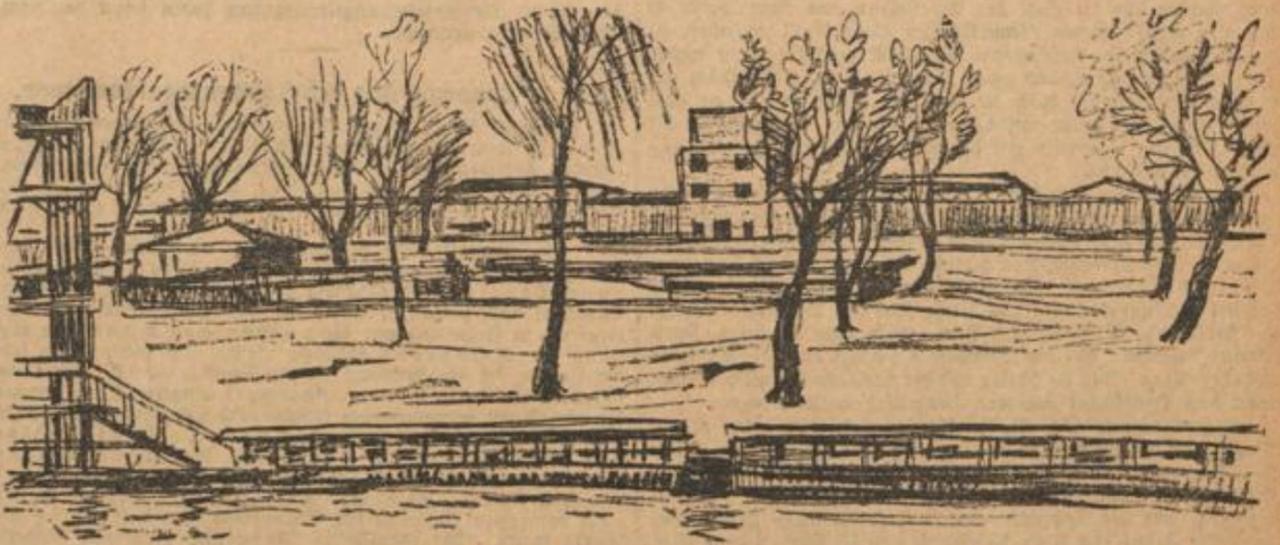
Beamtenwechsel bei Rendell. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, wird in das Reichsinnenministerium Ministerialrat Böllner aus Stuttgart berufen, und zwar als Nachfolger des zum Ministerialdirektor berufenen Ministerialrats Pellenzger. Der bisherige Schulreferent Ministerialrat v. Zahn soll die Oberprüfstelle in Leipzig übernehmen und durch eine dem Zentrum nahestehende Persönlichkeit ersetzt werden.

Dem Berliner Nationalsozialisten Goebel ist die Einreise nach Oesterreich nicht gestattet worden, da durch sein Erscheinen in Wien bei einer Schlageter-Fest Störungen der öffentlichen Ordnung zu befürchten seien.

Pressekonflikt in Erfurt. Die Vertreter der Erfurter Tagespresse aller politischen Richtungen haben heute beschlossen, die Berichterstattung über die Erfurter Stadtverordnetenversammlung bis auf weiteres einzustellen, da dem Herausgeber und Redakteur eines wöchentlich erscheinenden Blattes, dem der Auf eines Skandalblattes anhaften soll, der Zutritt zu den Presseplätzen gestattet wurde.

In Elbehochbringen die innerfranzösischen Gesetze über die Trennung von Kirche und Staat einzuführen, hat die sozialistische Kammerfraktion beantragt.

Das Warmbad im Freien!



Neben dem kürzlich eröffneten Großkraftwerk ist am Rummelsburger See eine Freibadeanstalt entstanden, die heute Vormittag eingeweiht wurde.

Das Bezirksamt Lichtenberg hat ein neues Flußbad geschaffen, das in seinen Ausmaßen und technischen Einrichtungen als eins der schönsten und interessantesten Groß-Berlins angeprochen werden darf. Die Wasserfläche ist 6400 qm groß und verteilt sich auf 4 Becken. Das Warmbecken wird von dem vom Großkraftwerk Klingenberg kommenden „Kühlwasser“ durchflutet. Dadurch wird eine Erhöhung der Temperatur des Flußwassers und damit die Möglichkeit erreicht, die Badesaison früher zu eröffnen und länger ausdehnen zu können. Das Warmbecken hat, wie auch das auf der anderen Seite des Sportbeckens, eine Längstiefe von 70 cm und eine Höchsttiefe von 3,50 m. Das Sportbecken ist von diesen beiden durch 6 m breite Stege getrennt. Es hat eine Tiefe von 3—5 m. Auf dem Stege befinden sich die Sprungtürme mit 1, 3, 5 und 10 Meter Höhe. Bei sportlichen Veranstaltungen können 8 Personen zu gleicher Zeit starten. Das schon erwähnte Schwimmbecken ist ebenfalls mit 2 Sprunggelagen ausgestattet und weiter mit 5 Schwimmgelagen, die dem Schwimmunterricht dienen. In der Mitte der etwa 26000 qm umfassenden Strandfläche ist ein Planschbecken eingebaut, das aus 5 Köhren mit frischem Wasser dauernd gespeist wird. Die Strandfläche wird eingegrenzt von dem Eingangsgelände, den Garderoben- und Toilettengebäuden und dem Warmwasser- und Wohngebäuden. Interessant sind einige Zahlen aus der gewaltigen Arbeitsleistung,

die der Bau dieses Bades erfordert hat. Ebe die 26000 qm große Fläche des Strandes in einer Höhe von 1 m mit weichem Sand aufgefüllt werden konnte, mußten nicht weniger als 7000 cbm unbrauchbaren Bodens bewegt werden. Zur Fortschaffung des auf der Sohle des Flußbettes sich im Laufe der Jahrzehnte angesammelten Schlammes waren 110 Kahnladungen mit einem Gesamthalt von 15000 cbm notwendig. Der Bau nahm etwa 40000 Tagewerke in Anspruch.

Das Flußbad wurde am heutigen Vormittag feierlich eingeweiht. Unter den Festteilnehmern waren Vertreter des Magistrats, des Bezirksamtes Lichtenberg und anderer Bezirksämter, Stadtverordnete, Bezirksverordnete, Vertreter der Schulverwaltung, der Gesundheitsverwaltung, des Stadtkamms für Leibesübungen. Nach einleitendem Gesang eines Schulkinderchores (15. Gemeindeschule und Nikolaischule) begrüßte Bürgermeister Siggel die Gäste und gab eine Schilderung der Entstehung des Bades und der Schwierigkeiten, die sich der Mittelbeschaffung und der Bauausführung entgegenstellten. Diese Badeanstalt soll kein Konkurrenzunternehmen zum Wannseebad oder zum Müggelseebad sein, sondern denjenigen zugute kommen, die nicht so weit hinausfahren können. Für Berlin sei hier ein Werk geschaffen worden, auf das alle Berliner stolz sein können. Für die Gesundheitsverwaltung der Stadt sprach Medizinalrat Prof. Dr. von Drögalki. Er rühmte die Tätigkeit, mit der die Verwaltung an diesem Werke gearbeitet hat. In die Feier schloß sich ein Rundgang durch das ausgebaute Gelände des prächtigen Bades und Schwimmvorführungen badender Mädchen.

Der Großmeister des „Ordens zur Eremitage“ Die unzufriedenen Logenbrüder.

Es wird wohl ein Kindheitsindrud gemessen sein, der den jetzt 32jährigen E. Kaufmann von Beruf und Schauspieler aus Zerfing, zum Verhängnis geworden ist. Sein Urgroß- und Großvater waren Ordensbrüder, seine Eltern hatten ihm darüber verschiedenes erzählt, als Mensch mit „idealistischen Streben erfüllt“, fand er sich mit ähnlichen idealistischen Menschen zusammen, um einen Orden zu gründen. „Das Leberhandnehmen der materialistischen Strömungen unserer Zeit und die damit in Verbindung stehende Verrohung der Sitten“ hatten es ihm und seinen Getreuen angehen.

Der Orden sollte die Wiedererlebung des individualistischen Prinzips und der Völkerverehrung“ einerseits und „den Zusammenschluß idealistischer einander verachtender Menschen“ andererseits dienen. Es waren ihrer acht, als sie im Mai 1925 den neuen Orden ins Leben riefen. Sie liehen ihn in das Vereinsregister eintragen und er begann seine Tätigkeit. Nachdem ein bejahrter Herr mit wohlklingendem adeligen Namen wegen seines hohen Alters die Ehre des Großmeisters abgelehnt hatte, wurde E. erwähnt. Als erster Vertreter des Großmeisters fungierte ein 17jähriger Jüngling. Die Anfänge des Ordens waren bescheiden. Man versammelte sich bei Kerzenlicht, hielt Weihnachten, nahm junge Leute auf und suchte sie wieder ab, sofern sie sich von dem Ernst der Angelegenheit nicht durchdrungen fühlten. Als dann ein neu aufgenommene junges Mitglied 350 Mk. für die Ordenszwecke opferte, konnte die Werbeaktion für den Orden vor sich gehen. Es wurden Artikel veröffentlicht, Anzeigen in die Zeitungen gesetzt, in denen Leute, die an Logenbrüder Anschlag suchten, aufgefordert wurden, der neuen Loge beizutreten; auch Werbedriefe wurden verandt. Und die Loge blühte auf.

Bei Dämmerlicht wurden die Kandidaten in den Sinn der Logengemeinschaft eingeweiht, sie erhielten Themen als Prüfungsarbeiten, über den Sinn des Lebens, über die Aufgaben der Menschheit und dergl. mehr. Sie zahlten ihre Eintausendmarken nach Maßgabe ihres Vermögens in Höhe von 50 bis 200 Mark und durften nun die Vorteile der Logenzugehörigkeit genießen. Mit diesen soll es aber geäußert haben. Einige der Logenbrüder hatten die Schilderungen ihres Großmeisters so verstanden, als würde ihnen Gelegenheit gewährt werden, für ihr Geschäft nützliche Beziehungen anzuknüpfen, andere hatten wieder geglaubt, hier finanzielle Unterstützung finden zu können und noch andere hatten gehofft, daß sie die Möglichkeit erhalten würden, ihre kranken Kinder in entprechenden Heimen unterzubringen. Sie nahmen auch Anstoß an der Parole „Alles wissen und nichts fragen“, was etwa so viel besagen sollte, als daß der Großmeister über die Mittel des Ordens frei verfügen durfte, ohne Rechenschaft abzugeben. Die Ausgaben mögen zu der Zeit eine beträchtliche Höhe erreicht haben; die Loge hatte bereits eine große Wohnung in der Uhlandstraße inne. Die Rebellion ging schließlich so weit, daß ein Teil der Mitglieder, entgegen den Statuten des Ordens, die vorkriechen, daß in allen Dingen dem Großmeister Folge zu leisten sei, eine geheime Versammlung abhielten. Das Ende des Liebes war eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen E. wegen Betruges. In erster Instanz wurde dann der Großmeister des Ordens vom Schöffengericht Lichterfelde zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Seit fand vor dem Landgericht I die Berufung statt. Die Ordensbrüder, größtenteils kleine Leute, Handwerker und Kaufleute, etwa 30 an der Zahl, waren als Zeugen erschienen. Der Angeklagte glaubte sich jedoch von jeder Schuld frei. Er habe aus rein idealistischen Motiven gehandelt, nichts anderes als eine geistige Gemeinschaft angestrebt und nie irgendwelche Vorteile den Logenmitgliedern versprochen; sollten diese es so verstanden haben, so haben sie ihn eben mißverstanden. Auch habe er nie irgendwelche Vorteile aus seiner Eigenschaft als Großmeister gezogen; es sei nicht wahr, daß die Bücher nicht ordnungsgemäß geführt worden seien. Nun waren aber wie zum Unglück die Buchführer nicht erschienen. Dem Gericht blieb nichts übrig, als die Gerichtsverhandlung zu verlagern.

Brand in der AEG-Lochomotivfabrik Hennigsdorf. Heute in früher Morgenstunden entstand in der Lochomotivfabrik der AEG in Hennigsdorf ein Brand, hervorgerufen durch Selbstentzündung in der Kohlenauflagerung. Dieser Brand konnte von der eigenen Fabrikfeuerwehr in kurzer Zeit abgelöscht werden.

Der Mord an Frieda Ahrendt Ein neuer Fund im Wasser.

Wie wir in unserer Freitag-Morgenausgabe berichteten, wurde am Vortage gegen 8 Uhr abends in Schöneberg im Fluß des Haulen Bahnstraße 32 am Kellerreingang ein Sack gefunden, der blutiges Bettzeug enthielt. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um das Bettzeug handelte, in dem die Frieda Ahrendt von dem immer noch unbekanntem Täter ermordet wurde.

Bisher war es trotz eifriger Nachforschungen der Kriminalpolizei noch immer nicht möglich, die fehlenden Leichenteile, die links Körperhälfte mit einem Teil des Oberkörpers und den Kopf aufzufinden. Auch vom Reichswasserschutz waren in den Flußläufen, in der Bunte und den Gewässern des Tiergartens Nachforschungen angeestellt worden, die zunächst ohne Erfolg blieben. Heute mittag gegen 12 Uhr wurde nun in der Nähe des Humboldtbrunnens der fehlende linke Körperteil eines weiblichen Körpers, also ohne Zweifel der Frieda Ahrendt, aus der Spree herausgeholt. Ein Passant, der an der Uferböschung entlangging, sah im Wasser ein größeres verschmutztes Paket treiben. Durch die letzten Mitteilungen über den Mordfall an der Frieda Ahrendt aufmerksam geworden, kam ihm das Paket verdächtig vor und er alarmierte den naheliegenden Reichswasserschutz. Das Paket wurde aufgefischt und beim Deffnen desselben die linke Körperhälfte der Frieda Ahrendt entdeckt. Der Leichenteil wurde zum Schaubaus gebracht, wo sich sofort Beamte der Mordkommission einfanden, um die nötigen Untersuchungen anzustellen.

Rundgebung der Staatenlosen.

Eine Fülle von Problemen war es, die am Freitag in der Stadthalle in einer öffentlichen Rundgebung des Verbandes der Staatenlosen aufgerollt wurde. Das zerstückte Europa der Nachkriegszeit mit seinem Flüchtlingselend und Hunderttausenden durch einen fiederlich Staatenlos Gemachten zeigt sich bitter in der unglücklichen, rechtlosen Lage der Staatenlosen. Eine lange Liste von Rednern erhellte die einzelnen Fragen. Zu dem Thema „Deutsche Frauen sollen deutsch bleiben“ sprach neben den Abgeordneten Kartha Dönhoff und Helene Weber sehr temperamentsvoll und die wirtschaftlichen Ursachen mit aufdeckend Genoffin Toni Pfäff. Die Forderungen der Staatenlosen behandelten K. Wechsner und Genoffe Dr. Oskar Cohn für die Liga für Menschenrechte. Nach den Ausführungen des letzteren sind allein 15000 Staatenlose in Berlin. Die Hauptforderungen seien zurzeit ein einheitliches Legitimationspapier, Vereinbarungen mit den einzelnen Staaten zur Herstellung der ursprünglichen Rechtsgarantien und Zwangsnaturalisierung durch Beschluß des Völkerbundes. Das europäische Gewissen müsse aufgerufen werden.

Die recht gut besuchte Versammlung, der auch Vertreter der Regierung beiwohnten, nahm am Ende folgende Erklärung einstimmig an:

„Die Versammlung beschließt, an den Völkerbund zu appellieren, daß er zusammen mit den Vertretern der einzelnen Staaten eine ständige Kommission einrichte, die mit den Vertretern der Staatenlosen die Lage der Staatenlosen in den verschiedenen Ländern prüft und mit den Vorkarbeiten zur internationalen Regelung der Staatenlosenfrage beginnt. Sie richtet den gleichen Appell an die Regierungen der einzelnen Staaten und bittet sie, durch innerstaatliche Gesetze und Verordnungen die Lage der Staatenlosen im Sinne der Forderungen zu bessern, die der Verband der Staatenlosen vertritt.“

Totengedenkfeier in Kassel.

In Kassel fand heute morgen um 11 Uhr die Totengedenkfeier für die Opfer der Straßenbahnkatastrophe statt. Der Platz um die Gedächtnisstätte in der Karolinenstraße war abgeperrt, der Zutritt zur Feier wurde nur denen gestattet, die sich durch Karten ausweisen konnten. Bürgermeister Dr. Stadler besuchte die Belegten im Roten-Kreuz-Krankenhaus, erkundigte sich nach ihrem Befinden und sprach seine warme Teilnahme für sie aus. Dem Mädchen Maria Bape, die geistesgegenwärtig genug war, zwei Kinder und sich selbst von der Katastrophe zu retten, überwies die Stadt ein Ehrengeld von 100 Mark, außerdem hat sie erhebliche Zuwendungen aus privaten Kreisen erhalten.

Die Arbeitslosigkeit in den Verbänden.

Trotz Rückgang noch kriehender Charakter.

Nach den Feststellungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter in den ihm angeschlossenen Gewerkschaften Ende April enthalten, ist der Prozentsatz der arbeitslosen Mitglieder auch im April weiter zurückgegangen, und zwar von 11,8 Proz. Ende März auf 9 Proz. Ende April. Auch die Zahl der Kurzarbeiter ging etwas zurück, und zwar von 4,3 auf 3,6 Proz. Immerhin ist die Arbeitslosigkeit, zusammen mit der Kurzarbeit, noch eine außerordentlich hohe.

Untersucht man das Ergebnis der Feststellungen nach den einzelnen Berufsorganisationen, so fällt auf, daß im Baugewerbe, das Ende April schon voll beschäftigt werden müßte, noch eine außerordentlich hohe Arbeitslosigkeit herrscht, die sogar weit über dem Durchschnitt liegt. So meldet der Baugewerksbund 43 482 arbeitslose Mitglieder oder 13,2 Proz. Bei den Dachdeckern beträgt die Arbeitslosigkeit sogar 27,3 Proz., wozu noch 3,1 Proz. Kurzarbeiter kommen. Bei den Zimmerern beträgt die Arbeitslosigkeit noch 13,9 Proz. Nur die Maler und die Steinarbeiter melden einen unter dem Durchschnitt liegenden Prozentsatz an Arbeitslosen.

Außerordentlich hoch ist die Arbeitslosigkeit in einer ganzen Anzahl von Berufen. Die Holzarbeiter haben noch immer 15,3 Proz. ihrer Mitglieder arbeitslos, und 4,5 Proz. sind Kurzarbeiter. Auch der Verband der Hutarbeiter, der gleichfalls schon seit Jahr und Tag unter einer außerordentlichen Arbeitslosigkeit leidet, meldet 13,1 Proz. Arbeitslose und 4,7 Proz. Kurzarbeiter. Wenn sich im Metallarbeiterverband die Arbeitsmarktlage in den letzten Monaten auch erheblich gebessert hat, so sind doch immer noch 11,1 Proz. der Mitglieder arbeitslos und 4,6 Proz. Kurzarbeiter. Auch die Kupferschmiede melden noch 9,9 Proz. Arbeitslose und 1,5 Proz. Kurzarbeiter.

Noch stärker ist die Arbeitslosigkeit im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. Der Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband meldet 13,3 Proz. Arbeitslose und 7,5 Proz. Kurzarbeiter; der Tabakarbeiterverband 13,7 Proz. Arbeitslose und 11,7 Proz. Kurzarbeiter, der Zentralverband der Fleischer 17,3 Proz. Arbeitslose und 3,7 Proz. Kurzarbeiter. Nur das Brauergewerbe ist gut beschäftigt. Diese außerordentlich hohe Arbeitslosigkeit in den Nahrungs- und Genussmittelindustrien zeigt am deutlichsten, wie sehr die Kaufkraft der großen Massen noch geschwächt ist.

Auch in der Lederindustrie liegt die Arbeitslosigkeit ganz erheblich über dem Durchschnitt. Der Verband der Lederarbeiter meldet 9,7 Proz. Arbeitslose und 5,4 Proz. Kurzarbeiter, der Schuhmacherverband 9,2 Proz. Arbeitslose und 8,8 Proz. Kurzarbeiter, der Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuerer sogar noch 17,4 Proz. Arbeitslose und 5,7 Proz. Kurzarbeiter. Das sind, besonders wenn man die Dauer der Krise berücksichtigt, geradezu katastrophale Ziffern.

Besonders günstig ergeht sich der Arbeitsmarkt in den graphischen Gewerben und in der Textilindustrie; etwas unter dem Durchschnitt in der Bekleidungsindustrie und in den Verkehrsbetrieben. Doch auch hier sind die Arbeitslosenziffern noch anormal. Bemerkenswert ist auch, daß die Bergarbeiter eine erhebliche Anzahl von Kurzarbeitern, und zwar 7,3 Proz. der Mitglieder, anführen, was auf die Einlegung von Feiertagen zurückzuführen ist.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Arbeitsmarktlage sich weiterhin verbessert. Sie hat aber hauptsächlich infolge der nur zögernden Aufnahme der Arbeit im Baugewerbe und der geschwächten Kaufkraft der großen Massen noch immer einen trübseligen Charakter.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Steinarbeiter.

Lohnerhöhungen von 8 bis 12 Pfennigen.

Nachdem nun am Mittwoch durch Abschluß eines Tarifvertrages für die in den Kunststeinbetrieben beschäftigten Steinmetzen auch dort die Arbeit wieder aufgenommen wurde, sind damit für alle der Zahlstelle Berlin des Steinarbeiterverbandes in Frage kommenden Gruppen die Lohn- und Arbeitsbedingungen geregelt. Die erreichten Lohnerhöhungen schwanken zwischen 8 bis 12 Pf. in zwei Staffeln pro Stunde. Außerdem konnte für drei Gruppen ein regelrechter Tarifvertrag zustande gebracht werden. Alle diese Erfolge konnten nur durch die Geschlossenheit der Kollegen erreicht werden. Ein neuer Beweis für die Notwendigkeit einer schlagkräftigen Organisation.

Die Schwerindustrie spart.

Bei den Löhnen und Gehältern.

Die am 11. Mai vertagten Verhandlungen sind, wie uns der Zentralverband der Angestellten, Gau Rheinland-Westfalen, mittels, am 19. Mai zwischen dem Arbeitgeberverband der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und den Angestelltenvereinigungen fertiggestellt worden.

Hatte es bisher den Anschein, als ob die Arbeitgeber in bezug auf die Einkommensregelung und die Arbeitszeitbestimmungen entgegenkommen zeigen würden, so bewiesen diese Verhandlungen das gerade Gegenteil. Unter einer „Erhöhung“ der Gehälter verstanden sie lediglich eine Abrundung der Tarifgehälter auf volle 5 und 10 Mark nach oben. Für die Arbeitszeit über 48 Stunden, von 49 bis 54 Stunden, boten sie als Pauschale 1 1/2 Proz. des Tarifgrundgehaltes an? Darüber hinaus waren sie noch gnädig bereit,

eine dem Einkommen entsprechende Vergütung zu gewähren, die in das freie Ermessen der Betriebsleitung gestellt werden sollte. Sie verlangten ferner noch eine formale Verschlechterung der Bestimmungen der Einkommensregelung.

Die Verhandlungen wurden in später Abendstunde abgebrochen. Die Angestelltenvereinigungen haben sofort den staatlichen Schlichter angerufen.

Der Leidensweg des Achtstundentagabkommens.

Paris, 20. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Kammer hat am Freitag in ihrer Morgen Sitzung trotz des Widerstandes der sozialistischen Kammergruppe mit 405 gegen 150 Stimmen den Gesetzentwurf über das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag in der vom Senat abgeänderten Form angenommen.

Die Kammer hatte bekanntlich die Ratifikation dieses Abkommens von der vorherigen Ratifikation desselben durch Deutschland abhängig gemacht. Der Senat hat diesen Vorbehalt noch verschärft, indem er das Inkrafttreten des Abkommens in Frankreich von der vorherigen Annahme desselben durch England abhängig machte. In dieser Form kam am Freitag der Gesetzentwurf an die Kammer zurück. Der sozialistische Abgeordnete Lebas bekämpfte in längeren Ausführungen die vom Senat vorgenommene Abänderung und betonte, daß durch diese Häufung von Vorbehalten die Arbeiterschaft endlos auf das Inkrafttreten des Achtstundentages warten müsse. Der Senat wisse ganz genau, daß England von einer Ratifizierung nichts wissen wolle und daß sie von einer vorherigen Annahme des Abkommens durch Italien abhängig mache. Der sozialistische Abgeordnete beantragte deshalb, den auf England bezüglichen Vorbehalt aus dem Gesetzentwurf wieder zu streichen. Der Arbeitsminister bekämpfte diesen sozialistischen Antrag und wurde darin von mehreren Rednern der Rechten unterstützt, die u. a. den Standpunkt vertraten, daß der Achtstundentag überhaupt nur fakultativ in der französischen Industrie eingeführt werden solle. Schließlich wurde dann der sozialistische Antrag abgelehnt und durch Handaufheben der gesamte Gesetzentwurf angenommen.

Der Komodie, die mit dem Washingtoner Abkommen von dem Regierungen der führenden Industrieländer gespielt wird, muß offenbar erst die international organisierte Arbeiterschaft ein Ende machen. Die Zeit dazu wird kommen!

Tarifabschluß in der Eisenmöbelindustrie.

In der Berliner Eisenmöbelindustrie war es infolge der anhaltenden schlechten Beschäftigungslage und auch nicht zuletzt wegen des mangelhaften Organisationsverhältnisses bisher nicht möglich, die Ende April 1925 vereinbarten Löhne und Akkorde aufzubessern. Infolgedessen wurden in dieser Industrie noch Löhne gezahlt, die für Hocharbeiter zwischen 65 und 98 Pf. lagen und für die Hilfsarbeiter sogar nur zwischen 56 bis 62 Pf.

Der Metallarbeiterverband hatte dieses unzulässige Lohnabkommen zum 14. Mai gekündigt und eine generelle Erhöhung der Löhne und der festgelegten Akkorddurchschnittsvergütung um 15 Pf. pro Stunde gefordert. Die Unternehmer lehnten in den freien Verhandlungen jedes Zugeständnis ab, worauf der Schlichtungsausschuss angerufen wurde.

Nach längeren Verhandlungen kam schließlich eine Vereinbarung zustande, wonach die Mindestlöhne in den einzelnen Klassen wie folgt erhöht werden: Für die Klasse 1 von 90 Pf. auf 1 Mr., für die Klasse 2 von 76 auf 85 Pf. und für die Klasse 3 von 65 auf 78 Pf. Die Löhne der Hilfsarbeiter in den Klassen 4 und 5 sowie die Frauenlöhne werden den Löhnen in der Berliner Metallindustrie gleichgestellt. Im gleichen Verhältnis erhöhen sich auch die Durchschnittsakkordvergütung. Ebenfalls vereinbart wurde, daß in den Betrieben, wo bereits höhere Löhne gezahlt werden, diese nicht abgebaut werden dürfen und daß auch die sogenannten Leistungszulagen nicht auf die Zulagen angerechnet werden dürfen. Das Lohnabkommen läuft vom 16. Mai bis zum 31. Oktober und kann von da ab mit 14-tägiger Frist gekündigt werden.

Ueber dieses Verhandlungsergebnis berichtete am Freitagabend in einer Branchenversammlung in Donalds Vereinshaus Genosse Fuchs vom Metallarbeiterverband, der die Branchenangehörigen aufforderte, in den Betrieben durch eine rege Propaganda die organisatorischen Voraussetzungen zu schaffen, die der Lohnkommission die Verhandlungen erleichtern. Die Organisation ist bestrebt, die Löhne in der Eisenmöbelindustrie wieder auf ihre frühere vorbildliche Höhe zu bringen. Sie muß aber verlangen, daß die darin Beschäftigten sie in ihrem Bestreben unterstützen, indem sie sich endlich wieder restlos der Organisation anschließen.

Die Versammlung billigte fast einstimmig die Haltung der Verhandlungskommission und den Tarifabschluß.

Die „hohen“ Löhne der Schuharbeiter.

Ausbeutungsmethoden der Schuhfabrik Carls.

Zu dem in Nr. 615 vom 30. Dezember 1926 erschienenen Artikel betreffend die Zustände innerhalb der Schuhfabrik Carls erklären wir, daß wir die Worte „diese Freiheiten eines Carls“ mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen, unbefugter des sachlichen Inhalts des Artikels. Zugleich erklären wir, daß wir in die Hauptpunkte des Zentralverbandes der Schuhmacher 50 M. als Buße einzahlen. Redaktion des „Vorwärts“.

„Eine Knochenmühle.“

Die Ortsverwaltung Berlin des Zentralverbandes der Fleischer teilt uns mit, daß die in Nummer 234 des „Vorwärts“ erwähnten Differenzen mit dem Fleischermeister Wodzinjki, Brunnenstraße 161, beigelegt sind. Herr Wodzinjki hat nach Rücksprache mit der Leitung des Zentralverbandes der Fleischer eine Erklärung abgegeben, in Zukunft die Bedingungen

des Tarifvertrages einzuhalten und die geringsten Mißstände zu beseitigen.

Die Angaben über eine Rattenplage treffen nicht zu, da seit längerer Zeit die Arbeitsräume renoviert und mit den modernsten technischen Einrichtungen versehen wurden, so daß das Eindringen von Ratten unmöglich ist.

Der Lohnabbau in Frankreich.

Paris, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Zu scharfen Lohndifferenzen ist es in den großen Pariser Schneidergeschäften gekommen. Die Arbeitgeber wollen die Arbeitslöhne herabsetzen; in vereinzelten Fällen ist dies bereits auch geschehen. Die freien Gewerkschaften haben sich energisch gegen die geplanten Lohnkürzungen gewandt; leider haben sich die katholischen Gewerkschaften, wie in Gewerkschaftskreisen verlautet, mit der Herabsetzung der Löhne einverstanden erklärt. Bei der Angleichung der Löhne an den Teuerungszindex sind die Arbeitgeber, wie der „Paris Soir“ hervorhebt, immer dann schnell bei der Hand, wenn der Index sinkt, nicht aber, wenn er steigt. Im übrigen entspricht der Teuerungszindex in Frankreich wie in den anderen Ländern nur annähernd den wirklichen Lebenshaltungskosten, da die Preise für die täglichen Gebrauchsgüter und Nahrungsmittel tatsächlich gar nicht gesunken sind. Wird die Kürzung der Löhne fortgesetzt und weiter ausgedehnt, dann ist mit einer großen Lohnbewegung im Pariser Schneidergewerbe, vor allem im Damenschneidergewerbe, zu rechnen.

Der Streit im amerikanischen Weichkohlenbergbau.

Paris, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die „Journées Industrielles“ meldet aus New York, daß am Freitag, als dem 50. Tage des Streiks der Grubenarbeitergewerkschaften, die Presse denselben immer noch mit keinem Worte erwähnte. Die letzten Nachrichten darüber datieren vom 15. Mai. Damals habe die wöchentliche Kohlenförderung 8 Millionen Tonnen betragen. Eine Wirkung auf die Wirtschaft sei nach Ansicht dieses Blattes der Großindustrie nur in einigen wenigen Distrikten festzustellen. Es seien aber in den letzten Tagen einige Aufrüher an englische Gruben erteilt worden. In Unternehmerkreisen rechnet man mit einem längeren und heftigen Kampf.

Die Spette über das Restaurant Waldhänke in den Müggelbergen, Inh. Ernst Rost, ist vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten ausgehoben worden.

Sport.

Europameisterschaften im Amateurbogen.

Am Montag begannen im Berliner Sportpalast die Kämpfe um die Europameisterschaften der Amateurbogen, die gestern abend vor halbwegs gutbesuchtem Hause ihren Abschluß fanden. Dreizehn Nationen mit insgesamt 68 Bogenbüchsen, von denen allerdings nur 53 über die Wage gingen, nahmen an den Kämpfen teil. Es wurden recht spannende und interessante Kämpfe geliefert, doch ketterten auch Bewerber durch die Seile, die auf den Titel eines Europameisters auch nicht den geringsten Anspruch erheben konnten. Erfolgreich ist es, daß vier Deutsche, drei Kölner und ein Berliner, im Pantangewicht Dalchow, im Federgewicht Dübbers, im Leichtgewicht Damgörgen und im Halbschwergewicht der ausgezeichnete Müller den Meistertitel nach recht harten Kämpfen erringen konnten. Die übrigen Europameister stellt im Fliegengewicht Schweden mit Bohman, im Bittergewicht Italien mit Canova, im Mittelgewicht Norwegen mit Christensen und schließlich im Schwergewicht nochmals Schweden mit Ramm.

Theater der Woche.

Vom 22. Mai bis 30. Mai 1927.

Kaiserslautern: Ein Sommerabend. — **Oper am Volk der Republik:** 22. Tennhäuser. 23. Verfolgung. Der letzte Pierrat. Die Geiseln. 24. Händel. 25. Die Schöpfung. 26. Cavalleria rusticana. 27. Die Geiseln. 28. Freischütz. 29. Rosenkavalier. 30. Troubadour. — **Schauspielhaus:** 22. Die 30. Ein bester Herr. — **Schiller-Theater:** 22. Peer Gynt. 23. und 27. Prinz u. Homburg. 24. Journalisten. 25. 26. 28. 29. 30. Büffel. — **Theater am Schiffbauerdamm:** Jan, der Wunderbar. — **Thalia-Theater:** Wenn der junge Wein blüht. — **Deutsches Theater:** Der Arzt am Scheibeberg. Ab 27. Der Heger. — **Kammerspiele:** 22. 24. Oesterreichs Erben. Ab 25. Papiermühle. — **Die Komödie:** Der Quab. 11 Uhr. Nachmittags: Was Sie wollen. — **Theater am Kolonnenplatz:** Drei arme kleine Mädel. — **Theater in der Königgräzer Straße:** Die Schule von Uznach. — **Romänerhaus:** Das macht alles. — **Größes Schauspielhaus:** Wie einst im Mai. — **Theater des Westens:** Heinrichs erste Liebe. — **Stadt. Oper Charlottenburg:** 22. 29. Der Jäger nach Cocotischin. 23. Turandot. 24. Die Jüdin. 25. Das Rheingold. 26. Margarethe. 27. Ein Waschenball. 28. Tosca. 29. Siegfried. — **Romische Oper:** Strenge verboten! — **Deutsches Künstler-Theater:** Abien Wilm. — **Zufühlhaus:** Tobdons letzte Nacht. — **Leffing-Theater:** Der Patriot. — **Theater am Auerlöhndamm:** Die Kleine auf Besuch. — **Westend-Theater:** Die schöne Melusine. — **Zentral-Theater:** Die Wette. — **Theater in der Romanbantenstraße:** Die Perle von Cananen. — **Metropol-Theater:** Die Hirschkopfschnecke. — **Berliner Theater:** Komödie um Mitternacht. — **Die Leubner:** Spiel im Schloß. — **Walden-Theater:** Auf der Sonnenseite. — **Renaisance-Theater:** Das Manöver. — **Walden-Theater:** Die von der Erde leben. — **Walden-Theater:** Der Vetter aus Tingeb. — **Kaiserslautern:** Bis 27. Pimpelhuber, der Willkommener. Ab 28. Der Hehltritt einer Frau. — **Theater in der Klosterstraße:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. Diebe. (Am grünen Berg.) 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater in der Bülowstraße:** Der Frau ohne Mann. — **Theater Internationaler Variet. — Reichshaus-Theater:** Strittins Sänger. — **Theater am Kolonnenplatz:** Viva la femme! — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. — **Theater am Schiffbauerdamm:** 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.